

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 60

1980

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

bei denen der Direktor der Abteilung für Kulturwissenschaft am Kaiser-Wilhelm-Institut Rom, Werner Hoppenstedt, eine gewisse Rolle spielte, die aber dann wie so vieles andere im Sande verliefen, nicht zuletzt deshalb, weil sich die deutschen und italienischen Vorstellungen hinsichtlich der Rassenfrage auf keinen gemeinsamen Nenner bringen ließen. Die Italiener waren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, an einer Rassenpolitik im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie letztlich überhaupt nicht interessiert. Um so fanatischer und brutaler konnte der sog. Achsenpartner die Endlösung in Angriff nehmen. Die deutschen Leser seien auf die Originalfassung verwiesen: *Rassenpolitische Differenzen im Verhältnis der Achse Berlin-Rom 1938-1943*, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 27 (1979) S. 646-660.

H. M. G.

Sandro Magister, *La politica vaticana e l'Italia 1943-1978*, *Politica* 10. Collana diretta da Aniello Coppola, Roma (Editori Riuniti) 1979, VIII, 499 S., Lit. 7.500. – Sandro Magister, Journalist für kirchliche Fragen beim italienischen Nachrichtenmagazin „Espresso“, versucht in der vorliegenden Studie die Verbindungen zwischen vatikanischer und italienischer Politik in den letzten 35 Jahren darzulegen. Höhepunkte dieses Weges sind die Ablösung vom Faschismus, die Bildung der *Democrazia Cristiana* unter der Führung von Alcide De Gasperi, das äußerst geschickte vatikanische Taktieren, so daß selbst die an der Regierung beteiligten Kommunisten den unter Mussolini abgeschlossenen Lateranverträgen zustimmten, die lange Periode des Kalten Krieges, der zähe vatikanische Widerstand gegen eine *apertura a sinistra*, der kuriale Schock, als die italienischen – auch katholischen – Wähler die Ehescheidung befürworteten. Magister gelingt es dabei, im Detail aufzuzeigen, in welchem Ausmaß der Vatikan die Politik Italiens in den letzten 35 Jahren bestimmte. Der neue polnische Papst gibt ihm die Hoffnung, daß sich diese an die Zeiten des Kirchenstaates erinnernden Zustände in naher Zukunft ändern könnten. Der vatikanische Temporalismus hat der Demokratie in Italien sicher in vielfacher Hinsicht keinen Dienst erwiesen, vor allem wenn man bedenkt, daß sich das Verdikt der Päpste nicht nur gegen die Kommunisten, sondern auch gegen die Sozialisten richtete. Aufschlußreich sind die vielen Informationen, die Magister über die Hauptakteure der Zeit zu geben vermag, über die Politiker Alcide De Gasperi, Luigi Gedda, Aldo Moro, Amintore Fanfani, Antonio Segni, Franco Costa und die Kirchenführer und Kardinäle Alfredo Ottaviani, Giuseppe Dossetti, Domenico Tardini, Giuseppe Siri, Giacomo Lercaro, Giovanni Benelli. Im Vordergrund stehen jedoch die drei Päpste der letzten 35 Jahre: Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI. Auch hier vermag Magister man-

che neue Akzente zu setzen, gerade auch durch die ungemein reiche Dokumentation und die kritische Haltung gegenüber der Kirche. – Dennoch ist *Magister* kein gutes Buch gelungen. Im Vorwort schreibt der Verfasser, die Bücher seien da, um gelesen zu werden. Leider hat *Magister* sehr wenig getan, seinen Text einigermaßen lesbar zu machen. Er trägt eine riesige Zahl von Fakten und Namen zusammen und springt von einem Gegenstand zum andern. Vergeblich sucht man eine Herausarbeitung der hauptsächlichlichen Konturen der Geschehnisse oder eine tiefere Reflexion der Gründe für die verschiedenen politischen Haltungen und Stellungnahmen. Zwar versucht *Magister* die italienischen Ereignisse in den Zusammenhang mit den gleichzeitigen geschichtlichen Weltereignissen zu stellen, und hin und wieder gibt es Ausflüge in die theologiegeschichtliche Entwicklung, aber diese Versuche sind zu schwach, um *Magisters* Buch durchsichtig zu machen und ihm den Charakter des Vorläufigen zu nehmen. A. B. H.

Gian Giacomo Fissore, *Autonomia notarile e organizzazione cancelleresca nel Comune di Asti. I modi e le forme dell'intervento notarile nella costituzione del documento comunale*, Biblioteca degli „Studi Medievali“ 9, Spoleto (Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo) 1977, XII, 227 S. – F. wendet sich an einen weiteren Interessentenkreis, als der Titel seines Buches vermuten läßt. Seine Ergebnisse interessieren nicht nur die Lokalgeschichte, die Diplomatik und die Geschichte des Notariats, da der Verf. die kulturellen, rechtlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen in die Untersuchung einbezieht. Sein Anliegen hat er in seinem Aufsatz „La diplomatica del documento comunale fra notariato e cancelleria. Gli atti del Comune di Asti e la loro collocazione nel quadro dei rapporti fra notai e potere“, in: *Studi Medievali*, 3. ser., 19, 1978, S. 211–244, verdeutlicht. Er möchte die „Dynamik“ der Entwicklung des Urkundenwesens aufzeigen und die Diplomatik von ihrem Schematismus, ihren oft künstlichen Unterscheidungen befreien. Bei den Urkunden der Kommune könne man nicht zwischen Kanzlei- und Privaturkunden unterscheiden. Ebenso wenig lasse sich die verbreitete Annahme einer parallelen Entwicklung der kommunalen Urkunde und der bürokratischen Organisation der Kommune halten. Um nicht diesem Konstruktionszwang zu verfallen, setzt F. (der freilich die Diplomatik seinerseits etwas schematisch darstellt) in der m. E. einzig richtigen Weise an: mit einer lokalgeschichtlichen Untersuchung, über Asti, für dessen Geschichte er gut ausgewiesen ist; seine Literaturverweise zeigen, daß er mit der neuesten kommunalgeschichtlichen Forschung vertraut ist, aber auch mit allgemeiner diplomatischer und verfassungsgeschichtlicher Literatur (leider scheint er G. Dilcher, *Die Entstehung der lombardischen Stadt-*